

Alles im grünen Bereich?

Mit der Farbe Grün verbinden wir vorwiegend positive Gefühle: Grün ist die Farbe der Hoffnung, steht für Nachhaltigkeit, Umweltfreundlichkeit und ökologische Verantwortung. Grün assoziieren wir mit Natur, Leben und Fruchtbarkeit. Auch wird der Farbe Grün eine beruhigende Wirkung nachgesagt.

Die Redewendung „Alles im grünen Bereich“ ist zweideutig. Wörtlich genommen bezeichnet der grüne Bereich die Natur: unberührte, wilde Landschaften wie kultivierte Gärten. Die Redewendung hat aber auch eine symbolische Bedeutung: Alles ist in Ordnung und läuft nach Plan. Grün steht für Sicherheit und Normalität. Im technischen Bereich bedeutet Grün, alles läuft reibungslos: Die grüne Ampel signalisiert freie Fahrt, das grüne Licht an Automaten und Geräten einen sicheren Betrieb. An Messinstrumenten markiert der grüne Bereich den Toleranzbereich. Der rote Bereich hingegen warnt vor einer Fehlfunktion, einer Grenzüberschreitung. Rot signalisiert Störungen, Abnormitäten und Gefahr.

Die Metaphern vom grünen und roten Bereich lassen sich auch auf unseren Umgang mit der Welt übertragen. Die Ansicht, dass sich dieser in vielerlei Hinsicht im roten Bereich befindet, spiegelt sich denn auch in zahlreichen Werken der von Maja von Meiss kuratierten Ausstellung. Viele Kunstschaffende legen also mit ihren Interventionen den Fokus auf den roten Bereich. Sie verneinen die Frage, ob alles im grünen Bereich sei und verleihen ihrer Sorge um den Zustand der Welt Ausdruck. Einige Künstlerinnen inszenieren ihre Werke als Mahnung, mit der sie das Publikum auf Misere und Nöte aufmerksam machen wollen. **Kathrin Bänziger** stellt ein unübersehbares Warnschild in die Landschaft: Wir lesen darauf GREEN und sehen rot. Wie ein Mahnmal stehen auch **Verena Bühlers** Walfischflossen aus Marmor mit dem Titel *Gestrandet* mitten in der idyllischen Oase. **Brigitte Baserga** versteht ihre Arbeit *Baumseele* als Ausdruck und Zeichen für das Leid der Natur angesichts der zunehmenden Zerstörung. Ebenso symbolisieren **Ursula Baur** *Wächter der Natur* in Form von

fantastischen Vogelwesen die Sorge über den Zustand der Welt. **Conny K. Wepfer** schliesslich schafft mit ihren fremdartigen, filigranen Wesen, deren Harmlosigkeit wir nicht trauen können, ein zauberhaftes, aber warnendes Sinnbild für unsere ambivalente Haltung der Natur gegenüber.

Zu einem weiteren Themenbereich der Ausstellung gehören Umweltverschmutzung und unser Umgang mit Ressourcen. So spricht **Veronika Dierauer** mit ihrer riesigen Petflasche aus Marmor die Probleme Plastikmüll und Nachhaltigkeit an – umso eindringlicher, als der prächtige Carrara-Marmor Inbegriff von Wohlstand und Luxus ist. **Maria Knecht-Zemp** macht mit ihrer Installation aus Plastiksäcken auf dasselbe Thema aufmerksam: ein Appell an die Wegwerf- und Konsumgesellschaft umzudenken. **Sylvia Geel** stellt uns mit ihrer etwas schaurigen Installation *Delikatessen* den masslosen Umgang des Menschen mit den Ressourcen der Erde vor Augen. Das Werk von **Yvonne Huggenberger** thematisiert, dass unsere Sicherheit zunehmend bröckelt: Das Schwinden der Ressourcen wird uns böse Träume bescheren. Und auch **Urs Schmid**s überdimensionierte Angelrute am idyllischen Weiher – Sinnbild für die Überfischung der Meere – verweist darauf, dass die Ausbeutung der Erde längst den grünen Bereich verlassen hat. Andere entwerfen Sinnbilder für die gefährlichen Konsequenzen von rücksichtslosen menschlichen Eingriffen in die Natur. Ein irritierendes Bild für die zerstörte Idylle schafft **Michael von Brentano** mit seinem weissen, 5-beinigen Reh. Gar ein opulentes Abschiedsfest für die Erde inszeniert **Andre Willi**. Sein *Garten der Lüste* feiert die Natur vor dem grossen Sterben ein letztes Mal.

Schliesslich widmen sich drei Kunstschaffende den roten Bereichen in der Gesellschaft. **Susan Honegger** thematisiert mit ihrem Werk *Küssen oder Schlucken* das gesellschaftliche Problem von menschenverachtenden Tendenzen im Internet. **Habib Asal** greift das Bedürfnis der Menschen, deren hektisches Leben im roten Bereich dreht, nach Entschleunigung auf. Seine Yogamatte lädt zu Entspannung und Müssiggang ein. **Nicolas Vionnet** hingegen arbeitet in seinem Kunstwerk subtil und witzig mit den grünen und roten Bereichen in unser aller Leben: Er zwingt uns auf unserem gemütlichen Rundgang durchs Weiertal, die Komfortzone zu verlassen. Einige wenige Kunstwerke drücken indessen die Hoffnung aus, dass der Mensch es schafft, in den grünen Bereich zurückzukehren. **Adrian Bütikofer** stellt als Zeichen der Hoffnung eine Brücke mitten auf den Rasen.

Sie ist als Aufforderung zu verstehen, im metaphorischen Sinn Brücken zu bauen und gemeinsam die Probleme der Welt zu lösen. Die feingliedrige Skulptur aus Draht und Pflanze des Künstlerduos **Ulti** (Ulla Rohr/Tibor von Meiss) symbolisiert die Verbindung zwischen Mensch und Natur und spiegelt die Wahrheit, dass die Spezies Mensch nur in Einheit mit der Natur überleben wird. Und schliesslich macht **Mara Mars** Skulptur die perfekte Harmonie der Natur sichtbar und drückt mit dem Titel *Hope* den Wunsch aus, dass wir wieder in den grünen Bereich zurückfinden.

Im Gegensatz dazu beschäftigen sich mehrere Kunstschaffende mit dem grünen Bereich im wörtlichen Sinn. Der idyllische Garten bietet schliesslich eine ausgezeichnete Kulisse für Kunst, die sich dem Thema Natur oder dem Verhältnis zwischen Kunst und Natur widmet. So verweisen **Lotte Müggler**s durchsichtige Plexiglas-Kissen gefüllt mit zarten Kardisamen auf den ewigen Kreislauf der Natur, in den auch der Mensch eingebunden ist. **Rosmarie von Scarpatetti**s Werk *Bienenschwarm* erinnert in seiner fragilen Ästhetik zugleich an die Schönheit und die Zerbrechlichkeit der Natur. **Vivi Linnemann**s giftgrüne Skulptur aus Plexiglas versucht sich derweil symbiotisch mit einem Apfelbaum zu verbinden: erfolglos. Die Grenze zwischen Kunst und Natur lässt sich nicht überwinden. Im Video von **Eva von Wartburg** dagegen weichen Baugeräte die Grenze zwischen Natürlichkeit und Künstlichkeit auf: Sie befreien sich von ihren ursprünglichen Funktionen und fügen sich als organisch anmutende Wesen in die Landschaft ein.

Manon nimmt mit ihren kleinen, silbernen Plaketten die Tradition auf, in Gartenanlagen Bäume zu beschriften, verfremdet die Beschriftungen und thematisiert damit auf amüsante Art unsere Beziehung zur Natur. Auf eine andere Tradition, nämlich auf die im Zeitalter des Barock beliebten Zwergen-Gärten, bezieht sich **Hans Thomans** Zwergen-Skulptur. Allerdings stört der Künstler dabei subtil unsere mit Zwergen verbundenen romantischen Vorstellungen. Zwei Künstlerinnen thematisieren dagegen auf witzige Weise den sprichwörtlichen helvetischen Hang zur Sauberkeit, der sich bis in den grünen Bereich erstreckt: **Sabina Gnädinger** schafft eine bizarre Situation, indem sie im Obstgarten Grüntonnen miteinander plaudern lässt und **Johanna Bossart** führt uns mit ihrem Video vom tanzenden Robidog das Absurde im Alltäglichen vor Augen.

Andere Künstlerinnen wiederum lassen sich von Naturphänomenen inspirieren: **Joëlle Allets** künstliche Wolke schwebt über dem grünen Rasen und spielt dabei mit der Assoziation an die Cloud, den für so manchen mysteriösen Datenspeicher. Die Schönheit und Faszination des Lichtes feiert die gläserne Skulptur von **Kathrin Severin** und umkreist das Thema der optischen Wahrnehmung. **Brigitt Lademann** hingegen setzt das Phänomen des Windes spielerisch in Szene mit einem Windrad, an dem ein Reigen aus Kleidern im Sommerwind tanzt. In **Heidy Vitals** Installation in der Datscha spielen Wind und Wasser eine Rolle: Dort schaukeln zarte Kinderkleider als Sinnbilder für die Flüchtigkeit unserer Erinnerungen im Wind. Ihre Inszenierung im Badehäuschen weckt Assoziationen an sommerliche Badeausflüge ins Grüne.

Nicht zuletzt wird von zwei Kunstschaffenden das Motiv der Landschaftsmalerei eingebracht. Immerhin ist sie das Genre in der Kunst, das sich traditionellerweise mit dem grünen Bereich beschäftigt. Mit Witz spielt **Martin Schwarz** mit seinem grünen Moosquadrat auf Kasimir Malewitsch' berühmtes Schwarzes Quadrat an. Das Werk thematisiert unsere Farbwahrnehmung und erinnert zugleich an die Tradition der Landschaftsmalerei. Darauf bezieht sich auch die farbenfrohe, spielerische Installation von **Brigit Olzhausen**. Zwei Installationen verbinden schliesslich musikalische Klänge mit Geräuschen des Gartens: **Pius Morger** erschafft mit seinem begehbaren Klang-Garten einen Raum, in dem synthetische und organische Klänge zu einem sinnlichen Erlebnis verschmelzen. Das hoch in den Himmel ragende Kunstwerk von **Marion Strunk** und **Ines Bauer** holt indessen Klänge aus der Luft auf den grünen Rasen des Weiertals und vermischt sie mit Musik.

Die Ausstellung zur Frage „Alles im grünen Bereich?“ vermittelt insgesamt eher die pessimistische Weltsicht, dass wir uns bezüglich Natur und Gesellschaft bereits tief im roten Bereich befinden. Sie zeigt mit ihren humorvollen und poetischen Interventionen aber auch, dass es durchaus noch grüne Bereiche gibt. Hier im Weiertal zum Beispiel, wo sich Kunst und Natur treffen, scheint die Welt noch in Ordnung.

HANS THOMANN

St. Gallen

hansthomann.com

Hans Thomann, der bei Mario Merz in Salzburg studierte und viele renommierte Preise im In- und Ausland gewann, beschäftigt sich mit der Frage der Repräsentation und Selbstwahrnehmung der Menschen.

Er nimmt typisierte Grundformen, zum Beispiel menschliche Figuren, Gartenzwerge, Superman, Jesus, etc. und verwendet diese als Ausgangslage für sein künstlerisches Schaffen.

Die Motive werden durch Abweichung und Veränderung der Formen, Farben und Muster in einen neuen Kontext gebracht, von ihrer ursprünglichen Form und Funktion gelöst und dadurch neu interpretiert.

Thomanns Arbeiten belustigen, verunsichern, faszinieren und begeistern.

Mit dem Wissen woher das verwendete Bildmaterial stammt, bekommen seine Arbeiten Tiefe und Bedeutung und regen zum Denken an.

Die hier gezeigte Arbeit nimmt Bezug auf barocke Zwergengärten. Der älteste derartige Garten steht in Salzburg im Schlossgarten Mirabell.

Aber auch in der Villa Valmarana ai Nani in Vicenza, findet man Zwerge. Architekt der Villa und des Gartens war der berühmte Architekt Andrea Palladio.

Über die Bedeutung der Zwerge existieren viele Geschichten und kunsthistorische Deutungen. Eine davon ist, dass die Zwerge Nachbildungen der Gartenbesitzer sein sollen. Man wollte darstellen, dass die Menschen in Bezug zum Universum Zwerge seien.

Auch im Weiertal entstand, in langjähriger Arbeit, ein romantischer und wunderschöner Garten in dem Thomann, Bezug nehmend auf die Zwergengärten im Barock, eine Zwergensäule platziert.

Thomas Zeuge

VER-WÜNSCHEN

Polyester, Chromstahl, Autolack
2019

H 250cm, ca. 45kg



ADRIAN BÜTIKOFER

Zürich

adrian-buetikofer.ch

Die Brücke steht am Beginn zu dieser Ausstellung. Ihr Standort hebt den gewohnten Sinn einer Brücke, eine geographische Barriere zu überwinden, auf. Die metaphorische Bedeutung, wie «Brücken bilden» oder «Brücken schlagen», steht im Vordergrund.

Die Brückenköpfe weisen eine beachtliche Grösse auf. Symbolisch sammelt sich je Seite das scheinbar Gegensätzliche, wie Mann und Frau, Mensch und Natur, das rechte und linke politische Lager um nur einige Beispiele zu nennen. Die beiden Basen der Brücke wirken visuell sicher und geben den Eindruck, sich alleine behaupten zu können.

Es ist eine trügerische Annahme. Die auf uns zukommenden Probleme, mit ihren unabsehbaren Folgen, können nur mit gemeinsamen Geschick und dem Zusammenspiel aller Kräfte gelöst werden. Es gilt «Brücken zu bilden» zwischen all den verschiedenen Interessen um eine gemeinsame Basis zu schaffen, um diese Welt für die nächsten Generationen zu erhalten.

Die Brücke will ein Zeichen sein sich zu einen, um mit Nachdruck Lösungen zu suchen zur Stärkung unserer Beziehungen zum/zur Nachbarn/in und zur gesamten Welt.

Brücken bilden

500 Meter Fichtenlatten 6x4cm, Schrauben

3-Schichtplatte 4cm

2017

LxBxH 750x125x185cm

650 kg





NICOLAS VIONNET

Zürich

nicolasvionnet.ch

Der Begriff der «Komfortzone» leitet sich aus einem Experiment der amerikanischen Psychologen Robert M. Yerkes und John D. Dodson aus dem Jahre 1908 ab.

Die Komfortzone ist heutzutage ein populärwissenschaftlicher Begriff und wird als jener durch Gewohnheiten bestimmte Bereich definiert, in dem sich Menschen gut und sicher fühlen. Die Komfortzone endet dort, wo Überwindung oder Anstrengung beginnen und es nicht mehr bequem ist. Jeder Mensch verfügt somit über seine individuelle Komfortzone – ein Überschreiten dieser Grenze verursacht in der Regel ein mulmiges Gefühl.

Nicolas Vionnet's Arbeiten irritieren mit witzigen Anspielungen, die er meist vor Ort entwickelt und der Umgebung anpasst. Es sind Eingriffe der leisen Art, die den Betrachter zum Dialog einladen. Die hier verwendeten Wasserstrahl-Tierschrecksysteme werden üblicherweise dazu eingesetzt um unerwünschte Tiere aus dem eigenen Garten fernzuhalten. Für die Ausstellung im Kulturort Weiertal hat sich der Künstler entschieden die erwähnten Tierschrecksysteme so zu positionieren, dass eine Konfrontation innerhalb des Ausstellungsrundganges für den Besucher unausweichlich wird – somit ist der Besucher aufgefordert, seinen individuellen Weg durch die kompakte Gefahrenzone zu suchen. Und zu finden. Alles im grünen Bereich?

Komfortzone

Solar-Wasserstrahl-Tierschrecksysteme mit Bewegungsmeldern

Wasserschlauch

2020

je HxBxT 35x10x10cm



VERONIKA DIERAUER

Kaltenbach TG
veronikadierauer.ch

Ressourcen Die Arbeit «Water» setzt sich in erster Linie mit dem Umgang der Ressourcen auseinander. Kaufen – Brauchen – Wegwerfen.

YOLO (You only live once)

Dekadenz Marmor ist ein «gefühltes» Synonym für Dekadenz. Im Werk kommt dies nicht nur optisch zur Geltung, der Marmor ist auch ein symbolischer Ausdruck: Eine Andeutung eines dekadenten Umgangs mit den nicht erneuerbaren Ressourcen.

Wasser Der Name des Werkes «Water» eröffnet einen inneren und äusseren Raum: Innerer Raum / Wasser in der Flasche: Die zerdrückte fast leere Petflasche evoziert das Nichtvorhandensein des Wassers oder eine Knappheit des Wassers.

Äusserer Raum / Flasche im Wasser: Die Plastikflasche schwimmt im Wasser. Sie ist fehl am Platz und schadet der Umwelt. Eine Anspielung auf den Plastikmüll in den Meeren.

Ästhetik Abgesehen von den ökologischen Themen zeigt die Marmorpetflasche die Ästhetik einer zerdrückten Plastikflasche, in ihrer individuellen und schönen Form. Auffällig ist die Über-Dimensionalität. Ein Nachdruck der thematischen Relevanz.

Nachhaltigkeit Die Marmorpetflasche wird uns über Jahrhunderte hinweg überleben.

Water

Carrara-Marmor
2020
208x75x65cm
ca. 2t

CONNY K. WEPFER

Adlikon ZH
conny-k.ch

Woher sie wohl kommen die geflügelten Wesen... von einer fremden Kultur... von einer anderen Welt... um uns etwas zu sagen... zu erzählen... um uns etwas mitzuteilen... sind sie Mutationen oder hochentwickelte Wesen... eine Bedrohung oder ein Segen...

Sie fliegen... sie leuchten... sie tanzen im Wind bis zur Ekstase... sie vermehren sich... sie nisten sich ein... wollen sie befruchten oder zerstören... brauchen sie Nahrung oder sind sie zum Fressen gekommen... fliegen sie weiter oder lassen sie sich hier nieder... eine Antwort auf unsere Pestizide... ein Aufbäumen gegen die Monokulturen... das Insektensterben... die Genmanipulation... die Globalisierung... ein Aufschrei gegen die Ausbeutung unserer Erde....

Hörst du ihr Flüstern... ihr Singen... hörst du ihr Schreien... oder ist es der Wind in ihren Flügeln...der sie spielen lässt... sie vor Freude tanzen... sie voll Übermut Pirouetten drehen...

Das Vlies das die Erde bedeckt und unsere Nahrung schneller wachsen lässt ist zu geflügelten Wesen geworden... Stich für Stich... kommt alles in Bewegung... Form und Schlichtheit stellen sich ein... in einem Tanz entsteht die Transformation... Wesen werden erschaffen... Wesen werden geboren... der Draht gibt ihnen Halt und Stärke... lässt die geflügelten Wesen lebendig werden...damit wir ihre Sprache verstehen...

Alles im grünen Bereich oder voll auf Rot

Vlies...Draht...genäht
2019/20
Grösse variabel



MICHAEL VON BRENTANO

Seeshaupt/ Deutschland
michaelvonbrentano.de

«In einer Welt, die immer unsicherer wird, in der unsere Umwelt massiv geschädigt wird und die Lebensgrundlagen für Menschen und Tiere weltweit durch Profitgier bedroht sind, ist es nicht verwunderlich, dass man sich ein neues «Arkadien» wünscht. Da hat alles seine Ordnung und seinen angestammten Platz. Die Produkte, die die Sehnsucht nach der Idylle verkörpern, machen sich in Wohnzimmern, Wellnessstuben und in den sozialen Netzwerken breit.»

So beschreibt Michael von Brentano seinen kritischen Blick auf die Weltgeschehnisse in einem Text zu einer Skulptur, die er für einen historisch bedeutsamen Stadtpark in Wiesbaden im Jahr 2010 modelliert hatte.

Zehn Jahre später hat er für Weiertal ein Werk geschaffen, das der Wiesbadener Skulptur nicht unähnlich ist: Ein weisses Reh mit fünf Beinen. Dort steht es mit geneigtem Kopf auf der Oberfläche eines künstlichen Teiches, hier steht es aufmerksam im lichten Hain; daneben sprudelt munter das Bächlein.

Das Reh verkörpert wie kaum ein anderes Tier unserer heimischen Fauna ein freies und ungebundenes Leben. Der Wald bietet Schutz und ein heimeliges Ambiente. Die Wiesen bieten Futter in Hülle und Fülle. Die Anmut des scheuen Tieres scheint makellos zu sein.

Die Verweildauer von Augenblicken sollte immer noch eingehalten werden

Polyurethanharz, lackiert
2020

LxBxH 80x30x125cm
Visualisierung Michael von Brentano





MANON

Zürich
manon.ch

Schon immer habe ich fasziniert die kleinen Metallplaketten auf den Baumstämmen von besonders exotischen oder besonders alten Bäumen gelesen, diskret weit über Augenhöhe angebracht.

Immer wieder mal dachte ich, ich würde gerne ein paar davon, so mir nichts dir nichts, austauschen gegen Plaketten mit ganz anderem Inhalt.

Keiner sieht sie, keiner liest sie.
Irgendwann jedoch stutzt vielleicht jemand...

Chemin de Consolation
100 Jahre Schlaf!
Osez le grand amour
Hotel du Nord
Fledermäuse sehen schwarz
Aujourd'hui Madame
Stundenzimmer hier
Niemand schläft.
Es ist still.

Seltene Bäume

2016
Metall, graviert
9x6cm

BRIGITT LADEMANN

Dübendorf
lademann.ch

Die Arbeit «Windrad» beschäftigt sich wieder mit der unsichtbaren Materie «Luft». Diesmal aber nicht mit Staubsauger oder Föhn, sondern mit dem Wind höchst persönlich. Jeder Wind ist eingebettet in ein weltumspannendes Luftzirkulationssystem und wird erst in Bodennähe lokal; world wide wind.

Ganz lokal steht am Rand vom Obstgarten im Weiertal eine Stewi Wäschespinnne, umgebaut zu einem Windrad. Die Wäsche übernimmt die Rolle der Windflügel. Auf dem Land, wenn man an einsamen Häusern oder Höfen vorbei kommt, verraten Wäschestücke, die wie Flaggen im Wind wehen, dass hier jemand lebt. Sie verraten auch, ob es eine Familie oder ein Männerhaushalt ist, ob es alte oder junge, sportliche oder übergewichtige Menschen sind. Es ist sehr intim.

Wenn dann der Wind, sei es der West-, Ost- oder Biswind, das Rad zum Drehen bringt, verbindet sich dieses sehr Persönliche, sehr nahe mit der ganzen Welt.

Vielleicht verhilft das Drehen auch zu einer schnelleren Wäschetrocknung. Ein Windtumbler sozusagen.

Den Geschichten, die in ganz alltäglichen Dingen stecken, gilt mein besonderes Interesse. Ich will sie mit einem möglichst einfachen Dreh sichtbar machen.

Bei dieser Arbeit verlasse ich mich auf den Wind, der ja, wie es heisst, ein launischer Kerl ist. Ich will bewusst nicht technisch nachhelfen. Er dreht das Rad wann er will.

Windrad

Stewi Wäschespinnne

Wäsche

210x210x210cm

2020

Mit freundlicher Unterstützung
der Firma Stewi



KATHRIN BÄNZIGER

Winterthur

kathrinbaenziger.com

Ein Notruf, ein Hilfeschrei. Eine Behauptung. Eine Provokation. Eine Banalität. Eine Drohung. Ein Mahnmal. Ein Paradox. Eine Warnung. Ein Alarmsignal. Eine düstere Prophezeiung. Eine Übertreibung. Eine kontemplative Betrachtung der Natur. Eine Reflexion.

Ein Anachronismus, hinter dem die Sorge steckt, dass wegen des Klimawandels das Grün unserer Felder keine Selbstverständlichkeit mehr sein könnte. Eine Vorahnung der Apokalypse. Angst vor dem Klimakollaps. Ein Spiel mit Wörtern und Farben. Ein Spiel mit dem Feuer.

Eine Verkehrung der Tatsachen, des Sichtbaren und des Offensichtlichen. Eine Irritation.

Wir lesen Grün und sehen Rot.

Land unter oder alles im grünen Bereich. Verbrannte Erde oder grüne Felder. Honigbienen oder Tigermücken. Golfplatz oder Naturwiese. Fichten oder Douglasien. Maisfeld oder Palmenplantage. Alles oder nichts. Dürre und Sintflut. Tropennächte und Gletscherschmelze. Zuversicht oder Pessimismus. Wohlstand oder Notstand. Niedergang oder Zukunft.

Rot oder grün.

GREEN

UV Direktdruck, übermalt mit Kunstharzlack rot
6mm Aluminiumverbundplatten
Kontur gefräst
5x je 150x118cm, ca. 37kg
2020





SABINA GNÄDINGER

Winterthur
sabinagnaedinger.com

Tonnen in Grün dienen uns als funktionale Behälter für die Mülltrennung, als Aufbewahrungs- und Transportgefäße für den Grünabfall. Ihre Materialisierung aus Plastik steht im Gegensatz zur Natur und den darin agierenden Lebewesen.

Hier im Weiertal haben sich drei Grüntonnen von der Strasse abgewandt und zum gegenseitigen Austausch in den idyllischen Garten zurückgezogen.

Sie begrüßen einander und dich. Sie atmen alleine und im Chor. Sie verhandeln und debattieren. Mal sanft und leise, mal laut und wild - solange du mit ihnen bist. trash talk.

trash talk

Grünmülltonnen, Motoren, Steuerung
2020

VIVI LINNEMANN

Odense Dänemark
vivilinnemann.dk

Hier ist ein Glockenapfelbaum, ein «Echter Glocken», der seinen Ursprung in der Schweiz hat, und der neben anderen ähnlichen Bäumen wächst. Es weiss, wo er hingehört. Bäume sind eben so; geerdet. Vielleicht ist es gerade deshalb trendy geworden, sie zu umarmen. Von Bäumen können wir vieles über die Existenz lernen. Einfach sein.

Also, auch wenn es sich albern anfühlen mag, es könnte eine gute Idee sein, einen Baum hie und da zu umarmen, vielleicht sogar barfuss, sich mit der Natur verbinden, sich mit der Natur vereinen.

Neben diesem Baum steht ein «Möchtegern Baum» namens ENVY. Die Skulptur versucht sich der Umgebung anzupassen, die Form ist organisch, die Farbe grüner als Grün und sie klammert sich an den echten Glockenapfelbaum, um gestützt zu werden.

Hofft ENVY, dass des Baumes natürliche Baumhaftigkeit auf ihn abfärbe? Könnte eine Art von Symbiose möglich sein? Könnte es dadurch, dass er Schutz vor Wind, Regen, und Leuten anbietet, die Möglichkeit einer künftigen Synergie andeuten?

Dadurch, dass die Farbe an des Baumes gelbgrünen Sprössling angepasst wird, deutet das Stück auf Optimismus bezüglich künftiger Koexistenz.

ENVY - WannaBeTree

Acrylglas
2020
250x150x90cm



YVONNE HUGGENBERGER

Rüti ZH

yvonnehuggenberger.ch

Im Laufe der Winterzeit leeren sich die Hurden. Dabei stellt sich die beruhigende Gewissheit ein, dass sich diese im folgenden Jahr wieder füllen und die Versorgung alljährlich gewährleistet ist.

Zeiten solch vermeintlicher Sicherheit werden unaufhaltsam durchbrochen von aufziehender Unbill und sich manifestierender Bedrohung, heute besonders durch den Klimawandel und seinen Einfluss auf die Ressourcensicherheit.

Die «gemachten Betten» werden unbequemer und Träume gerinnen zu Albträumen.

bad-dreams 1-3

Holz weiss lackiert

Backsteine

2019

120x240x24cm



ULTI

Ulla Rohr/Tibor von Meiss
Winterthur/Zell
ullarohr.ch

Der menschliche Körper ist Natur und reagiert bei Klimaveränderung und Umweltverschmutzung. Wir meinen standfest zu sein, doch ohne die Verbindung mit der Natur und gefangen im sinnlosen Konsumwahn, können wir keine spirituelle Kraft aus der Natur gewinnen.

Sind wir uns aber der Wechselwirkung zwischen Mensch und Natur bewusst, dann kann eine Gesundung stattfinden.

Wir bekommen mehr Ehrfurcht und finden neue Wege, um die Natur und uns vor der Zerstörung zu schützen. Es reicht nicht, wenn wir dies rational bewältigen wollen, sondern wir müssen die Natur empfinden.

Sie ist unser Lebensfluss, in dem wir Mensch sein können.

Dies Werk ist auch ein Spiel mit der Wahrnehmung.

Wir stehen still, horchen und beobachten. Der Lebensfluss beginnt.

Lebensfluss

Draht, Pflanze
Eisen, geschmiedet
2020
Höhe ca. 4.5m





BRIGITTE BASERGA

Alten ZH

brigittebaserga.ch

Die Symbolik der Bäume ist vielfältig. Schon in früheren Kulturen waren die Menschen eng mit den Bäumen verbunden. Sie wurden verehrt und hatten häufig Heiligenstatus. Bäume symbolisieren durch ihre Gestalt und ihr Wachstum die Entwicklung des Menschen und sind mächtige Repräsentanten des Pflanzenreiches. Laubbäume verkörpern die Wiedergeburt des Lebens, Nadelbäume werden als Sinnbild für die Unsterblichkeit verstanden. Bäume stehen auch für die Verbindung von Himmel und Erde. In der mythologischen Vorstellung sind sie von Tieren und Geistern bewohnt. Weit verbreitet sind auch anthropomorphe Deutungen. Viele Menschen identifizieren sich mit dem Baum und Menschliches wird in ihn hineinprojiziert.

Der Kirschbaum ist der griechischen Mondgöttin Artemis geweiht und hat eine starke Verbindung zur Weiblichkeit und Fruchtbarkeit. Er steht aber auch für den Zyklus von Leben und Tod und ist Wohnort von verschiedenen Baum- und Waldgeistern, die sich zur Blütezeit im Mondlicht zeigen.

Über den Zustand der Natur liefert die Wissenschaft heute besorgniserregende Fakten, welche die Menschen wachrütteln müssten. Die ökologischen Probleme auf unserem Planeten sind immens. Der Mensch hat das Gleichgewicht durcheinander gebracht. Die Natur leidet.

Diese Arbeit setzt sich mit der im Baum innewohnenden Baumseele auseinander und versucht sich ihr mittels dieser Lehmarbeit anzunähern. Baum und Plastik sollen eine Einheit bilden, die Baumseele soll sichtbar gemacht werden. Ihr Ausdruck ist entsetzt, verängstigt, verzweifelt: Ein eindringlicher Appell an uns Menschen.

Baumseele

Kirschbaum, Lehm, Heu, Jute

2020



JOËLLE ALLET

Winterthur

joelleallet.ch

Der Begriff «Cloud» ist heutzutage in aller Munde und trotzdem kaum fassbar. CLOUD aus dem englischen für «Wolke» bedeutet auch «Datenspeicher an einem unbekanntem Ort» und verspricht uns Sicherheit bezüglich dem Aufbewahren unserer persönlichen Daten.

Obwohl heute fast jeder täglich mit CLOUD's arbeitet, wissen die wenigsten Leute was eine CLOUD nun wirklich ist und wie sie funktioniert, geschweige denn wie sie visuell dargestellt werden könnte.

So passt in meinen Augen die astronomische Definition von CLOUD als «Agglomeration interstellarer Materie, Molekülwolke, Interstellare Staubwolke, Dunkelwolke» sehr treffend auf die Beschreibung des zeitgenössischen Phänomens. Die sogenannten «Dunkelwolken» interessieren mich.

Mit Hilfe phosphoreszierender Farbe wurde eine Serie von Wolken auf Glas gedruckt. Je nach Lichtverhältnissen treten diese hervor und werden als «Leuchtwolken» sichtbar oder aber sie verschmelzen mit dem Hintergrund und werden von der grünen Umgebung im Park «verschluckt».

Cloud ist ein spielerischer Versuch, etwas Unfassbarem und sich ständig Veränderndem eine Form zu geben, ohne dabei die Leichtigkeit und Flüchtigkeit zu verlieren.

CLOUD I

Siebdruck auf Glas mit phosphoreszierender Farbe

2019

130x170cm, ca. 80kg

MARION STRUNK UND INES BAUER

Zürich

marionstrunk.ch

Unweit vom Kulturorts Weiertal sind Strommasten in die Landschaft gestellt, auf denen als visuelle Signale Luftwarnkugeln befestigt sind, auch Flugwarnkugeln genannt oder Vogelschutz-Warnkugeln. Dieses Bild war Anregung und Inspiration zugleich für die gemeinsame Arbeit: eine Installation am Himmel mit Klängen am Boden. Die visuelle Anordnung und die musikalische Sequenz interagieren miteinander.

Zwischen den beiden Strommasten im Garten sind 3 Linien angebracht, auf denen rote Kugeln leuchten, an eine Notenschrift erinnernd. Das Arrangement der roten Kugeln am Himmel, steht für etwas, das wir nicht sehen.

Aus einem Signalzeichen wird ein Schriftzeichen und ein Code, die Anordnung der Kugeln werden zur Melodie am Himmel, zum ästhetischen Ereignis.

Was oben Zeichen ist, wird hörbar in einer Komposition unten am Boden, ist angekommen im grünen Bereich, ist in Musik verwandelt: zwei rote Kugeln liegen am Boden, sie sind unsere Boten, die uns die Luftmelodie übermitteln, sie geben uns zu hören, was sich da oben abspielen kann. Das, was wir hören, ist die Überlagerung von melodischer Musik mit Vogelstimmen, Sprechstimmen, mit Naturgeräuschen wie dem Wind und artifiziellen Geräuschen wie der Elektrizität. Das Rauschen, Sirren, Summen und Pfeifen der blauen Atmosphäre ist im Mischverfahren des Sequenzers zu einer Komposition musikalisiert. Eine Anordnung, eine Folge, die zwar nicht eine Bedeutung hat wie ein Text, aber wie Musik über eine Grammatik (Regeln) und eine Syntax verfügt.

In Korrespondenz mit den roten Kugeln am Himmel verraten uns die beiden gefallenen Kugeln etwas, das wir bei näherem Herangehen belauschen können.

Rotes im blauen Grün

Installation mit Klängen
Styropor-Kugeln, rot, CD-Player
2020





URSULA BAUR

Zürich
kunstursulabaur.ch

Als künstlerischer Ansatz gegen den menschengemachten Klimawandel stehen sieben Vogelhelme in luftiger Höhe – phantasmagorische Wesen, die wachsam die Umgebung beäugen. Sie sind Wächter der Natur, die um den Erhalt der uns umgebenden Fauna und Flora besorgt sind.

Als gepanzerte Vögel umkreisen sie unseren Erdball, geschützt gegen jeglichen Angriff und Widerstand, um ihre Wächterfunktion besser wahrnehmen zu können. Gleichzeitig sind es gesichtslose Wesen, die mahnend über unseren Köpfen schweben und uns an unsere Sorgepflicht der Natur und dem Klima gegenüber erinnern sollen.

Wächter der Natur

Epoxy, Bronzelegierung, Metall
2020
je HxBxT 230x50x50cm

MARTIN SCHWARZ

Winterthur und Bartenstein (D)
eigenartverlag.ch

Er und Sie beim Betrachten des grünen Quadrats

Er: Wenn ich dieses grüne Quadrat ansehe, denke ich an das «Schwarze Quadrat» von Kasimir Malewitsch – welches unter anderem das Absolute versinnbildlichen soll.

Sie: Warum siehst du bei diesem grünen Bild schwarz? Das ist keine natürliche Sichtweise. Bereits vor mehr als 100 Jahren gab es verheerende Kritik. «Alles, was wir geliebt haben, ist verloren gegangen – wir sind in einer Wüste.»

Er: Nun ist es anders. Alles, was wir lieben, ist uns später geblieben. Keine Kritiker sind erbost, das schwarze Bild ist grün übermoost.

Sie: Ja, die grüne Natur ist natürlich.

Er: Eine Meisterleistung ist deine Formulierung – eine grössere Absolutheit von einer sprachlichen Banalität ist nicht möglich.

Sie: So will ich das noch vertiefen. Bereits Heinrich von Kleist äusserte: «Wenn alle Menschen, statt der Augen grüne Gläser hätten, so würden sie urteilen müssen, die Gegenstände, welche wir dadurch erblicken, sind grün – und nie würden wir entscheiden können, ob unsere Augen uns die Dinge zeigen, wie sie sind, oder ob sie nicht etwas zu uns hinzu tun, was nicht uns, sondern den Augen gehört.»

Er: Ich weiss, was du meinst: Es ist deine Vermutung, ob in dem damals schwarz gemalten Bild, vielleicht das Abbild von einem grünen Apfel im Dunkeln verborgen sein könnte. Behält ein grüner Apfel in der absoluten Dunkelheit seine grüne Schale?

Sie: Solchen Abgründen der Erkenntnistheorie, wollen wir uns nicht nähern, geniessen wir doch lieber die Ruhe beim Anblick des grünen Quadrats.

Das grüne Moos-Quadrat

Moos auf Netzstoff, Staffelei und Beigaben
2019/2020
50x50cm
Visualisierung Martin Schwarz



HEIDY VITAL

Henggart ZH
heidyvital.ch

Mitten im Grünen findet sich im ehemaligen Badehaus der intime Rahmen für zarte Mädchenkleidchen. Luftig hängen sie, sacht vom Wind bewegt. Papierschnitzel zieren die Tüll-, Papier- und Stoffkleider, Fragmente aus Tagebüchern.

Nochmals gelesen und zerrissen, Erinnerungen an Erlebnisse und Gefühle.

Diese sind durch die Hände geriselt, das Gefühl, als sei feiner Sand zwischen den Fingern, ein Kinder- Spiel? Das Kinderkleid als Träger der Erinnerungen, das Nähen und der Faden als Verbindung vom Früher ins Heute. Erinnerungen an frühe Jahre, Erinnerungen an ein Mädchen, erste Worte und Spiele, Erinnerungen an Erlebnisse.

Die Erinnerungen sind nicht lesbar, sie kommen und gehen, setzen sich mal im Kopf fest wie ein Sommervogel, der kurz eine Blume besucht und dann wieder verschwindet.

Sie lassen sich nicht fassen und sind unberechenbar.

Einen ganzen langen Sommer hängen sie nun in der Datscha, einem Badehäuschen, das an viele Geschichten erinnert.

Erinnern an Erinnerungen

Tüll / Gaze / Papier
2018/2019/2020





VERENA BÜHLER

Winterthur
verenabuehler.ch

Drei Walfinnen (Rückenflossen), Symbol für drei gestrandete Wale.
Eine Orca-Familie im Park des Weiertals und weit und breit (noch) kein Meer.....
Diese riesigen Wale haben keine «natürlichen» Feinde – ausser dem Menschen.
Warum also liegen sie da?
Oder wie hätte dies verhindert werden können?
Was ist ihre Antwort?

Ausgangspunkt meiner ersten kleinen Finne war eine Zeitungsmeldung von gestrandeten Walen in Neuseeland, wo Helfer erfolglos versuchten, die Tiere zu retten.

Mit der verletzten Finne des Leittieres möchte die Künstlerin unmissverständlich darauf hinweisen, was menschliche Eingriffe in den natürlichen Lebensraum der Tiere für Folgen haben können.

Gestrandet 1-3

Cristallina Marmor / Eisen
2004-2007
160x95x50cm
160x95x45cm
87x61x24cm

URS SCHMID

Rapperswil-Jona
urs-schmid.ch

Eine Fischerrute an einem Teich; der Anblick strahlt Verbundenheit mit der Natur, Ruhe und Unbeschwertheit aus. Doch halt, etwas irritiert; Schwimmer und Fischerrute sind überdimensioniert und für den kleinen Teich geradezu grotesk gross. Ein Angler ist nicht zu entdecken.

Urs Schmid verweist mit seiner Arbeit auf unseren Umgang mit den Ressourcen, welche uns die Natur zur Verfügung stellt. Wir beuten Rohstoffe aus, fischen die Meere leer und konsumieren auf Kosten zukünftiger Generationen und weniger privilegierter Gesellschaften. Wir leben in Überfluss und Masslosigkeit.

Während alarmierte Zeitgenossen protestieren und auf die Dringlichkeit von Klimaschutz und Mässigung pochen, warnen andere vor Hysterie. Sie behaupten, es sei gar nicht wahr oder nur halb so schlimm. Ein Grossteil der Menschen befindet sich irgendwo dazwischen, weiss zwar um die wachsenden Probleme, ändert sein Verhalten aber nur träge. Hilflosigkeit, Bequemlichkeit und finanzielle Bedenken können die Gründe dafür sein. Und so dauert die Völlerei an.

Urs Schmid nimmt den Begriff «Alles im grünen Bereich» ironisch auf. Die übergrosse Fischerrute und der Schwimmer zeigen unser Verhalten exemplarisch auf. Wir leben über unseren Verhältnissen, wir fischen alle mit zu grossen Angeln in zu kleinen Teichen... unbeschwert, Ruhe und Natur geniessend...

XXXL

Aluminium, Mammutbaumholz
Stahl, weitere Materialien
2020
Rutenlänge 11m





MARIA KNECHT-ZEMP

Kesswil TG

kuenstlerarchiv.ch/mariaknecht

Mit dieser Kunstinstallation aus recycelten Plastiksäckchen soll auf die grossen Plastikmüllkippen in den Ozeanen aufmerksam gemacht werden.

Unser Ökosystem ist aus dem Gleichgewicht. Es muss ein Umdenken stattfinden.

Wir leben im Wegwerfmodus und haben uns daran gewöhnt.

Plastikmüll versperrt uns den Weg - wir schieben ihn zur Seite statt ihn aus der Welt zu schaffen.

Den Menschen, Tieren und der Umwelt zuliebe, damit für uns alles wieder im grünen Bereich ist.

Plastikmüll

Recycelte Plastiksäcke

verknötet, zusammenschmolzen

2019

ca. 500x200cm, H 50cm

SUSAN HONEGGER

Netstal GL

susanhonegger.ch

Eine Geschichte von der anderen Seite des Teichs

Es war einmal ein Frosch, er war grün, seine Lippen rot und seine Augen riesig. Sein Name war Pepe.

Pepe the frog war eine harmlose Erfindung des Comic-Zeichners Matt Furie und er lebte als Meme im Internet. Die Menschen mochten Pepe und verkleideten ihn per Photoshop, liessen ihn mit der Popkultur flirten – mal traurig gucken, mal heiter grinsen.

Das Netz war gut zu Pepe bis ihn die rassistische All-Right-Bewegung für ihre Zwecke missbrauchte. Pepe erhielt eine Trump Frisur, tauchte in rassistischen Kontexten auf und wurde zum Symbol der rechten Nationalisten weltweit.

Dem Autor der Comicfigur gefiel das gar nicht. Er konnte seine Figur nicht schützen, deshalb sollte Pepe sterben.

Aus dem geliebten freundlichen Pepe ist ein Internet-Massenphänomen geworden, das die Welt faszinierte, erschreckte und aufhorchen liess.

Viele Menschen wollten aber ihren freundlichen Pepe wieder haben und starteten den Aufruf rund um die Welt mit der Botschaft, «Pepe the nice man» als Symbol für positive Lebensgefühle wieder aufleben zu lassen.

Pepe the Remix befreit sich mit einem Sprung aus dem braunen Sumpf in den grünen Bereich.

In Anlehnung und der unverschämten Sprache der Pop Art, lädt die Arbeit ein, die Macht von Bildkonsum im Internet zu hinterfragen.

küssen oder schlucken?

Metall, Kautschuk, Teichfolie
2020
250x150x80cm, ca. 20kg





ROSMARIE VON SCARPATETTI

Zürich

scarpatetikunst.ch

Faszination, Furcht, Staunen- ein Bienenschwarm lässt uns je nach Situation diverse emotionale Zustände erleben. Dabei sind die emsigen Bienen ein überaus positives Vorbild, zu welchen Höchstleistungen dieser perfekt funktionierende Staat fähig ist: Blüten bestäuben, Nektar sammeln, Waben bauen, Nachwuchs pflegen... ein strukturierter, lebenswichtiger Ablauf. Auch dann, wenn die Königin mit abertausenden Bienen den alten Stock verlässt – auf der Suche nach einer neuen Bleibe, an die sich der Schwarm dann hängt. Es ist ein seit Jahrhunderten sich wiederholendes Schauspiel, umgeben von Mythen und geheimnisvollen Geschichten. Die Bienen, gar einst als heilige Wesen verehrt, umgibt trotz der sie bedrohenden Umwelt noch heute ein wundervoller Zauber... Diesen Zauber, diese Geschichten, aber auch ihre eigenen Kindheitserinnerungen hat die Künstlerin im tropfenförmigen «Bienenschwarm» auf höchst subtile wie poetische Weise eingefangen. Ganz natürlich passt sich dessen organische Form der Umgebung an. Erst beim Näherkommen verrät sich der Schwarm als Drahtobjekt aus ineinander verflochtenen, vierfach gewickelten Messing-, Silber- und Metalldrähten, die farblich schimmernd an Bienen erinnern. Trotz aller Kompaktheit scheint das luftige Gespinst aus unzählig ineinander verwobenen Drahtwürfeln zu vibrieren, sich zu bewegen, als ob tausende von Bienen im schwirrenden, tänzelnden, summenden Auf und Ab den gebührenden Abstand einfordern.

Harmonischer Einklang Kunst- Natur? Ja, mit der Aufforderung drängende Umwelt- Klima- Fragen zu lösen.

Martina Kral

Bienenschwarm

Messing-, Silber-, Metall-Draht gedreht

2018

120x70x70cm, ca. 5kg

BIRGIT OLZHAUSEN

Winterthur
olzhausen.com

Bewegung in stetem Fluss, Auflösung und Neuformatierung sind tragende Merkmale der Arbeiten Birgit Olzhausens. Künstlich hergestellte PVC-Folien durchziehen seit Jahren ihr oft malerisch geprägtes Schaffen. Birgit Olzhausen spielt mit Farbwechseln, sie nutzt das Nach- und Miteinander erdiger und dann wiederum leuchtend-funkelnder Farben. Doch von einer derart bunten, geradezu fröhlichen Farbigkeit wie ihr Beitrag «initium terra» für die weitläufige Gartenlandschaft des Kulturorts Weiertal ist, waren ihre Werke bis anhin selten. Die dreiteilige Röhrenarbeit gleicht einer von Zeit zu Zeit sich häutenden Schlange, die sich den topografischen Gegebenheiten anschmiegt oder sie im Gegenteil ohne bleibende Verletzungen zu überwinden sucht. Die poetisch-witzig auftretende Plastik umschifft Horizontverbauungen und unterläuft die Verblendung gegenüber Krisenszenarien des Anthropozän.

Gängige Elemente der Landschaftsmalerei wie Horizontlinien und Kreisformationen hat Birgit Olzhausen in abstrahierender Reduktion auf die Folie aufgemalt und diese anschliessend zu länglichen Rundkörpern gerollt. Die einzelnen Elemente sind durch hellgelb umhüllte Drähte flexibel verbunden, welche wiederum in ihrer ambivalenten Erscheinungsweise an elektrische Kraft wie an energetische Kurzschlüsse gemahnen. Die Lage der Arbeit in der Nähe des Teichs und das mehrfach reflektierende Licht lassen Gedanken an Organismen im Makro- und Mikrobereich aufkommen. Im umfassenden Umhülltsein gibt es keinen Anfang und kein Ende. Der Horizont wandelt sich in ein Kaleidoskop perspektivischer Offenheit.

Sabine Arlitt, Kunsthistorikerin

initium terra

PVC, Acryl, Öl, Draht, gerollt, geritzt
2019
250x50x50cm





KATHRIN SEVERIN

Winterthur

kunst.kathrinserverin.ch

Die Installation besteht aus zehn verschiedenen farbigen Glasstelen, die - versetzt, aber nahe zueinander - in drei Reihen im Boden verankert sind. Nebst den Grundfarben Rot, Gelb und Blau kommt darin auch Grün vor, die titelgebende Farbe der Ausstellung.

Die Künstlerin hat für ihre Arbeit einen Standort am Rande der Parkanlage gewählt, wo die das Terrain abschliessenden Sträucher den Blick in die Ferne freigeben. «FarbFernSehen» markiert somit den Übergang von Nah- und Fernsicht. Wer Severins Arbeit betrachtet, sieht nicht nur ein Kunstwerk, sondern einen in unterschiedlichen Farben getönten Ausschnitt der dahinterliegenden Landschaft mit Wiesen und bewaldetem Hügelzug. Je nach Blickpunkt überschneiden sich zwei oder sogar drei transparente Farbstele, sodass eine optische Farbmischung entsteht. So wirkt beispielsweise der durch die Gläser gesehene Ausschnitt bei einer Überlagerung von Rot und Blau violett getönt, während die Kombination von Rot und Gelb zu einem orangen Farbton führt. Das Prinzip der optischen Mischung wandten bereits die Impressionisten an, in dem sie die Primärfarben nicht auf der Palette zu Sekundär- und Tertiärfarben mischten, sondern diese in kommaartigen Pinselstrichen unvermischt nebeneinander auf den Bildträger setzten. Die Farbtupfer der impressionistischen Gemälde mischen sich erst im Auge der Betrachtenden und behalten dabei ihre Leuchtkraft.

Lucia Angela Cavegn, Kunsthistorikerin

FarbFernSehen

Glas

2020

10 Stelen BxHxD 20x250x3cm

Standfläche 33x116cm

Mit freundlicher Unterstützung von Glas Trösch



PIUS MORGER

Grüt (Gossau) ZH
piusmorger.ch

Der Klang-Garten lässt uns in einen Mikrokosmos eintauchen.

Horchen in die Stille, in die Welt.

Wir Menschen.

Das Erlebnis hinaustragen in den Alltag.

Und: Nachdenken über Kunst für unsere Zeit.

Klang-Garten

24 Lautsprecher (Piezo), Metall, Kunststoff
2020
LxBxH 500x500x230cm

SYLVIA GEEL

St.Gallen / Heiden
sylvia-geel.ch

Die Installation möchte den Betrachter auf unhaltbare Zustände unserer Gegenwart aufmerksam machen und für das Thema des illegalen Vogelfangs mit Leimruten und Netzen sensibilisieren.

Auch wenn das nicht ein Hauptthema in Bezug auf Geschehnisse auf unserem Planeten ist, liegt es «im roten Bereich».

Es weist auf eine allgegenwärtige Tendenz der Spezies Mensch, ohne Mass und grenzenlos zu konsumieren, ohne Rücksicht auf die Folgen des eskalierenden Konsums.

Die Installation «Delikatessen» steht als Stellvertreter und Exempel für all das, was unter der Gier der Spezies Mensch leidet und zugrunde geht.

Delikatessen

Holz, Porzellan
2020
80x80x200cm

Mit freundlicher Unterstützung
Kulturförderung Appenzell Ausserrhoden
Susanne und Martin Knechtli-Kradolfer-Stiftung





HABIB ASAL

Zürich

habibasal.net

Der Titel «In Praise of Leisure» bringt den zentralen Kern der Arbeit - ein Lob auf die Musse - zum Ausdruck. Nicht mein künstlerisches Arbeiten steht im Vordergrund, sondern die Frage, was ich als Künstler mache, wenn ich keine Kunst produziere. Ich lese, ich sammle, ich mache Yoga- und Entspannungsübungen! «Der unerschütterliche Optimismus der hedonistischen Generation», wie es unter anderem in dieser Ausstellung heisst, hat auch uns Künstler längst eingeholt: Karriereplanung, Nonstop-Produzieren, Netzwerken, Posten, globales Vernetzsein auf allen Social Media Kanälen, Dauerpräsenz markieren, um Aufmerksamkeit buhlen, etc. etc.

Permanentes Getriebensein bedeutet Stress, sowohl für den Geist als auch den Körper – Erkrankung die Folge. Erwiesenermassen helfen Yoga und Entspannung, Stress abzubauen und decken gleichzeitig ein gesellschaftliches Bedürfnis nach dem Blick ins Innere des Daseins, nach Achtsamkeit und nach Entschleunigung in einer schnelllebigen und hektischen Zeit. Seit 2010 stapeln sich verschiedene abonnierte Zeitungen und Zeitschriften in meinem Atelier. Aus dieser Sammlung werden Texte, die soziale, politische und ökologische Themen kritisch beleuchten, in einem Aktenvernichter geschreddert und zu Yogamatten weiterverwertet. Die Yogamatte aus Schredder lädt die Besucherin/den Besucher ein, via Monitor einer Yoga- und Entspannungsübung des Künstlers zu folgen. Wer nicht mitmachen mag, dem bietet sich die Matte als Unterlage an, um sich einfach hinzulegen, innezuhalten, den Moment der Stille zu geniessen oder den Geräuschen der Natur zu lauschen und sich zu entspannen.

In Praise of Leisure

Performative Installation, Mixed Media

2020



JOHANNA BOSSART

Zürich

johannabossart.ch

Im Schweizer Dorf Santa Maria nahe der italienischen Grenze steht, wie an vielen anderen Orten in der Schweiz auch, ein Robidog. Idyllisch und malerisch die Landschaft, stört er das schöne Bild – und entwickelt im Video doch eine ganze eigene Poesie und Ausdruckskraft. Die roten Plastiksäckchen wehen im Wind, melancholisch, träumerisch, im Augenblick verhaftet. Dem gegenüber steht die Funktionalität des Robidogs als Zeichen einer sauberen Schweiz, wie auch als Mahnung und giftgrün, unübersehbarer Hinweis an hundenausführende Spaziergänger/innen. Der winkende und tanzende Robidog hat auch etwas humorvolles, etwas leichtes und widerspricht damit seiner eigenen reinen Funktionalität. Verstärkt wird diese Leichtigkeit im Video durch die Musik, die die Bewegungen und den Tanz aufnimmt und das spielerische Moment manifestiert. Der Robidog erhält durch das Filmen und die Musik eine besondere Aufmerksamkeit die er im Alltag sonst nicht erfährt und es scheint fast, als führe er den Tanz extra für die Filmerin und nun für die Betrachter/innen dieses Videos auf.

Es ist das Absurde im Alltäglichen, was Johanna Bossart immer wieder fasziniert. Schon in früheren Arbeiten spürt sie diesen Momenten und Gegenständen nach und bindet diese in ihre künstlerischen Arbeiten ein. Indem sie alltägliche Gegenstände wie den Robidog in einem neuen Kontext platziert, führt sie uns als Betrachtenden vor Augen, wie seltsam Objekte mitunter anmuten.

Ariane Roth

Robi tanzt

Videoinstallation in Robidog

Musik: Claude Meier

2020

MARA MARS

Zürich

maramars.kleio.com

HOPE ist ein 3 D Objekt, die Vergrößerung eines Urweltmammutbaumzapfens, ursprünglich heimisch in China. In der Stadtgärtnerei in Zürich stehen zwei Urweltmammutbäume, die die Zapfen haufenweise verschwenderisch auf die Strasse und die Wiese abwerfen in der Hoffnung, dass ein paar Samen überleben, wachsen und das Überleben sichern.

Die Natur ist von einer universellen Intelligenz durchdrungen. Fortpflanzung, Ästhetik, Funktionalität und Erotik sind in vielen Details sichtbar. Diese Perfektion habe ich vergrössert um zu zeigen was wir oft übersehen.

Mit HOPE möchte ich die Wahrnehmung auf die kleinen wunderschönen, wunderbaren Wunder lenken.

HOPE – die Hoffnung, dass wir zurück finden zu «Alles im grünen Bereich».

HOPE

Green Tec weiss
2018
L 54cm, 20kg



LOTTE MÜGGLER

Netstal GL
lotte-mueggler.ch

«Wir kommen aus den Gärten und gehen in die Gärten
dazwischen jäten wir ein wenig...
und die Welt fällt dich an»
nach Gerhard Meier

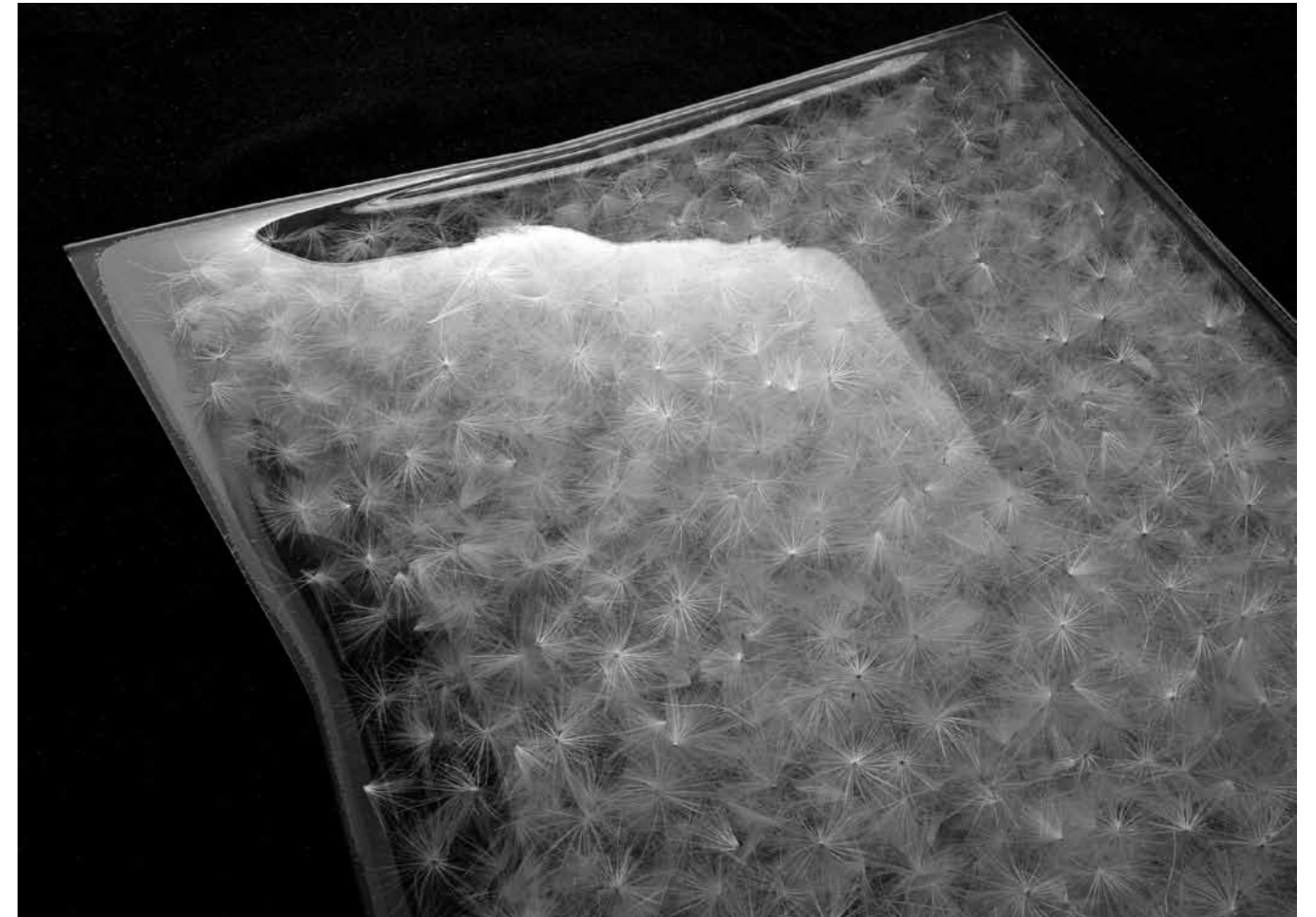
Die Kissen zeigen eine andere Sichtbarkeit auf, werden zur Umformulierung des Existierenden. Die künstliche Hülle verschliesst die Samen und raubt ihnen die Möglichkeit zur Entfaltung. Sie sind gefangen in einem Objekt, das Weichheit suggeriert, jedoch hart und unbeweglich ist. Das Versprechen an das Auge wird nur eingelöst im Garten, wenn sich die Samen lösen, poetisch schweben im leichten Wind.

Gefangen sein und aufbrechen ist ein wiederkehrendes Thema. Bildmaterial und Sammelgut, meist Verblühtes aus dem Garten lassen an Erdgeschichte denken, rufen Erinnerungen an frühere Lebensabschnitte wach und erweitern das Verständnis für eine natürliche Welt.

Natur, Gesellschaft und Technik verbinden sich im Zusammenspiel neu geschaffener Verhältnisse.

Kissen

Kardisamen, Plexiglas
2016-2019
70x70x25-35cm
Fotografie Lotte Müggler





EVA VON WARTBURG

Zürich

evavonwartburg.ch

Videobilder werden wie Tafelbilder an die Wand gehängt oder projiziert und zeigen Zustände, die sich langsam verändern, Geschichten andeuten und Irritationen hervorrufen.

In der Arbeit «Weg» bewegen sich Baugeräte durch eine trockene und am unteren Rand grüne Landschaft. Sie haben sich ihrer Funktion entzogen und bewegen sich als organische Wesen fast schwebend in der Natur.

In diesen mutierten Wesen klingt einerseits der Gedanke an Roboter und an zukünftige technische Möglichkeiten an. Andererseits werden die Arbeitsgeräte, so scheint es, zu eigenständigen und sympathischen Wesen, die sich freuen, im Fahrtwind unterwegs zu sein und die sich problemlos in die Natur, den grünen Bereich, einpassen.

Durch die Reduktion der Landschaft in einen braunen und einen grünen Streifen und die einfache Animation der Geräte, werden irritierende und gleichzeitig echte Geschichten angedeutet.

Weg

Video, Loop 2'10"

2020

Videostill Eva von Wartburg

ANDRE WILLI

Zürich

andrewilli.de

Im dunklen Raum schwebt ein seidenes Tuch, worauf durch Schwarzlicht fluoreszierende Kornähren umher tanzen. Man hört verzerrte Klänge, aus denen Melodien wahrzunehmen sind. Aus dem Seidentuch steigen Seidenkamme in die Höhe, aus denen Ähren purzeln. Lautsprecher hängen von der Decke und stehen auf dem Boden. Käferähnliche, elektrische Motoren hängen von der Decke und berühren die Seide mit rüsselartigen Nadeln. Im Kristallauge eines Paradiesvogels bricht sich das Licht zu Regenbogenfarben und fällt auf die Wand. Ein ausgelassenes Fest ist im Gange und niemand weiss, dass es ein Abschiedsfest ist.

Jenes der Erde nämlich, deren Gaben unbewusst noch einmal genossen und gefeiert werden - ähnlich einem sterbenden Obstbaum, der noch einmal so richtig aufblüht und viele Früchte trägt.

Das fliegende Seidentuch pulsiert mittels alltäglicher Apparate, die in der Intensität von Trommeln und rhythmischen Melodien die vermenschlichten Ähren zum Leben erwecken und sie durch die verformte Seide tanzen lassen.

Der Titel: «Garten der Lüste» ist dem gleichnamigen Triptychon von Hieronymus Bosch entnommen, mit dem Garten Eden, dem Paradies und der Hölle.

Eine Suche nach dem Gleichgewicht zwischen Gegensätzen - das ist der Kern der Arbeiten von Andre Willi - auch in dieser Installation. Dazu beleuchtet er ihre Berührungsstellen, weil da Dinge sichtbar werden, die sonst verborgen sind, sei es am Übergang vom Leben in den Tod oder hier vom üppigen zum verödeten Erdplaneten. Offenbart wird das Verhältnis der Menschen zur Welt und ihren Ressourcen. Die Regenbogenfarben legen ein Band zwischen Himmel und Erde.

Garten der Lüste

Kinetische Installation

2020

Fotografie Andre Willi



Einführung in die Ausstellung im oberen Galerieraum

Mit Guido Vorburgen, Ron Temperli, Dominik Heim steht die Malerei in dieser Ausstellung im Zentrum. Mit Karin Hofer ist die Fotografie und mit Sarah Gasser die mehrteilige Installation vertreten. Für die Betrachtung der einzelnen Positionen habe ich mich nicht allein auf die ausgestellten Werke abgestützt; die Katalogtexte haben mir zusätzlich gezeigt, dass Kunst nur neue Gebiete erkunden kann, wenn sie ein Risiko eingeht. Und ohne Einbildungskraft geht das nicht

Guido Vorburgen

Vorburgen nennt diese Fähigkeit auch Fantasie. Und in einer Mail hebt er kühn die Fantasie auf die Stufe der Wahrheit. Das erinnert an die Surrealisten, die dem Traum eine latente Wahrheit zusprachen. Solche Setzungen weiten nicht nur das Spielfeld aus, sie verunsichern und geben dem Fremden und Mehrdeutigen die Autorität des Wahren und Schönen jenseits der Konvention. All das lässt sich in Vorburgers grossartiger Maltechnik entdecken, die sich nie im formalen Spektakel selbst gefällt. Sie ist spezifisch bezogen auf atmosphärische Gestimmtheit: Auf das Unheimliche in den beiden hochformatigen Quallenbildern mit dem betörend schönen Farbspektrum auf Goldgrund oder auf das Beängstigende von Explosionen hinter einem grünlichen Sfumato. Im malerischen Ereignis werden Angst und Schrecken, die durch Quallen, Raketen und Bomben ausgelöst werden, transformiert und sind als Moment der Schönheit, als Schauer und als Faszinosum zu geniessen. Zu seiner Werkgruppe gehört der in sonoren Grün- und Blautönen gemalte Farbwirbel. Fremd und abstrakt im Vergleich zu den anderen: Ist es ein unter der Lupe vergrösserter Farbwirbel van Goghs oder sind es impressionistische Lichtreflexe auf verschattetem Wasser? Wahnsinn oder Lichtphänomen? - Wie auch immer: Experimentell-suchend entwickelt Vorburgen seine Maltechnik, bei der er sehr flüssige Ölfarbe verwendet. Auf einer Aluminiumplatte als Bildträger wird diese Emulsion mit Lappen und Fingern in mehreren Phasen vom 59-jährigen Vorburgen verarbeitet, bis die magische Tiefe der Ölmalerei stimmt.

Ron Temperli und Dominik Heim

Temperli (*1975) und Heim (*1974) werden oft zusammen genannt, seit sie in einer legendären Dezemberausstellung, später in der Kunsthalle und jüngst wieder im Forum Architektur Winterthur ein Stadtmodell aus Karton und anderen Materialien in phantastischer Manier nachgebaut haben. Ihre künstlerischen Wege haben sich längst getrennt. Temperlis Entwicklung verlief eher in Brüchen, Heim dagegen etablierte sich, lange bevor das Thema seine Dringlichkeit und Schärfe erhielt, als Seher und Prophet planetarischer Katastrophen auf seinen detailversessenen Panoramen in Öl. Daneben wirkt Temperli mit seinen über die Jahre gezeigten intimeren kleineren Formaten wie ein Zurückgezogener, der Erinnerungen malerisch nachhängt und dabei sich durch nichts irre machen lässt.

Nun tauschen sie in dieser Ausstellung scheinbar die Rollen. Temperli, der in der letzten Dezemberausstellung Himmelsbilder mit Ufos als Lichterscheinung am Nachthimmel zeigte, überrascht hier mit Szenen von Waldbränden. Heim dagegen beschäftigt sich mit Wolkenbildern, ein Arbeitsfeld mit weit zurückreichender Tradition. Gemeinsam ist beiden, dass sie keinen erklärenden Text für den Katalog formuliert haben. Temperli liefert eine Grafik mit aufgereihten Tännchen (wie Weihnachtsbäume), die Linie um Linie in Flammen aufgehen. Witzig ist dieser grafische Einfall, der ironischen im Kontrast zu den Miniaturen in Ölfarbe auf Pavatex steht. In verschiedenen Szenarien spielt sich das Inferno der Buschbrände ab, in ziselierten Pinselstrichen und -tupfern wiedergegeben. Die hellgleissende Hölle der Flammen verschlingt alles, dunkel der Vordergrund, gespenstisch der Widerschein am Nachthimmel. Doch den Künstler beschäftigt weniger das sichtbare Drama der Feuerwalze als der intime Malakt. Sein Fokus ist der Farbauftrag, der in dieser Miniaturwelt sehr präzise, konzentriert und kontrolliert gesetzt sein muss. Der weisse Rand erinnert an alte Fotos. Er ist bewusst gesetzt und soll dem Betrachter signalisieren, dass er ein Bild im Bild vor sich habe. Die Vorlagen für seine Kleinstbilder stammen oft aus dem Internet. Mit der doppelten Distanzierung vom unmittelbar Wahrgenommenen verschiebt Temperli seine Malerei zusätzlich auf eine konzeptuelle Ebene.

Dominik Heim lässt im Katalog das Gedicht «Wolken» von Hugo von Hoffmannsthal sprechen. Das lyrische Ich fühlt das Flüchtige von Wolken und Gedanken, spürt, wie die tanzenden Schatten seine Seele berühren.

Im Nebeneinander von Gedicht und Malerei ergeben sich spannungsvolle Dissonanzen. Anders als bei von Hoffmannsthal liegen in Heims Grossformat die Wolkenformationen schwer wie eine Riesenschildkröte über der verschatteten Landschaft. Hat Heim vom Katastrophen- zum stimmungsvollen Wolkenmaler mutiert? Doch die Gruppe mittlerer Formate verdeutlicht, dass Heim bildnerisch den Weg des Mahners weiterverfolgt. Fast mag man es bedauern, wenn er das nuancierte Spiel von Licht und Schatten, von Rosa- und Weisstönen im tizianblauen Himmel in seiner schwedischen Wolkenlandschaft auskostet. Doch gleich im Bild daneben, über barocken Wolken, wo sonst die Heiligen zur himmlischen Hymne anstimmen, erhebt sich ein wunderbar gemalter, gefältelter Baldachin aus Abfallplastik. Im Kontext der Corona-Pandemie denkt man rasch an Leichensäcke. Auch die Barockreferenz ist stimmig, der zum Himmel aufsteigende Jubelchor und die religiöse Ekstase müssen doch das irdische Wehklagen übertönen.

Sarah Gasser

Die mit dem Förderpreis der Stadt Winterthur ausgezeichnete, 33-jährige Sarah Gasser repräsentiert eine jüngere Generation. Ihr Katalogtext ist eine Sammlung von Sentenzen aus ihrem fünfteiligen Essay, der von der im Hallenbad schwimmenden Autorin, der Seegurke (wurmartiges Tierchen) und dem Mikroplastikmüll handelt. Letzterer lagert sich nicht nur in der Meergurke, sondern auch im Darm der Künstlerin ab. Diese zwischen und Ernst und Witz, Wissenschaftlichkeit und Ironie wechselnde Pastiche aus Beobachtungen, Reflexionen, Analyse, Wissenschaftskolportage und Fantasie prägt auch ihre mehrteilige Installation. Vor schwarzem Hintergrund präsentiert Gasser verschiedene Schnitte durch eine «Seegurke». Virtuoso aus Plastikabfall zusammengefügt, wird das Tierchen in vergrößerter Dimension, wie unter dem Mikroskop, als Ausstellungsobjekt quasi didaktisch vorgeführt. Die bittere Ironie hinter dieser Materialisierung ist, dass der (Mikro)Plastikmüll den Tod dieser Meereskreatur verursacht. Gasser denkt zudem ganzheitlich im Kreislauf der Nahrungskette, der sie persönlich unterworfen ist. Opfer der Mikroplastikablagerungen könnte ihr Darm werden. Aus dieser witzigen Pars-pro-Toto-Figur spricht einführende Identifikation. In zwei Glasvitriolen stellt sie hübsche Papierobjekte aus feinem Schnittpapier aus. Das erinnert an die aufgespiessten Sommervögel in den Vitriolen naturwissenschaftlicher Museen, mithin an deren antiquierte Ausstellungspraxis. Dieses mehrteilige Werk ist aus Gassers Masterarbeit

hervorgegangen und ermöglicht einen erhellenden Blick auf ein Schaffen, das wissenschaftliche Methodik mit subversivem (Kunst)Witz verbindet.

Karin Hofer

Die amerikanische Dichterin Carolyn Forché beschrieb ihre Wahrnehmung in jungen Jahren als halbblind; beispielweise hätte sie auf einer Autofahrt die Frauen und Männer nicht beachtet, die zwischen Reihen von Baumwollpflanzen kauerten, betäubt vom Pestizid, das gesprüht worden war. Sie hätte die Landschaft nur ästhetisch wahrgenommen. Karin Hofer (*1969) arbeitet als Fotografin für die NZZ. Aufgefallen ist sie mit Reportagen, für die sie auch ausgezeichnet wurde. Was Forché übersehen hatte, die soziale Realität, wäre von Hofer wohl sofort registriert worden. In ihren künstlerischen Arbeiten konzentriert sie sich auf die ästhetischen Aspekte der Natur, sei es das Unterholz oder ein Starenschwarm. Auch verwendet sie mit dem Gumprint ein Druckverfahren, das mit der Lithografie vergleichbar ist und eine spezifische Tiefe von hoher Sinnlichkeit ermöglicht. Beim Motiv der Stare fällt der hohe Abstraktionsgrad in farblicher, formaler und inhaltlicher Hinsicht. In dieser Reduktion entfernt sich Hofer von der Abbildung und nähert sich reiner Abstraktion an, wo es um Bewegung, Helldunkelschattierungen und Flüchtigkeit geht. Sie bannt im Bild einen Moment aus dieser faszinierenden Himmelsakrobatik von Tausenden von Staren am Himmel und transformiert diese zu Strichen und Punkten als Elemente einer wunderschönen Konfiguration von dichteren und lockeren Schattierungen. Mit ihren Körpern zeichnen die Vögel abstrakte Bilder auf den Himmel als Grund. Hofer unterbricht das Kontinuum des Fluges, fixiert einen Augenblick und wählt aus der Serie von Einzelbildern jene Formationen aus, die sie aus ästhetischer Sicht künstlerisch am meisten überzeugen. In ihrem Katalogtext beschreibt Hofer sehr genau, wie die synchronisierten Bewegungen der Stare der Selbstverteidigung gegen Raubvögel dienen. Was wir als Ausdruck von Schönheit in den Gumprints geniessen, erweist sich als Teil eines Überlebenskampfes, der nur im Kollektiv gewonnen werden kann. Mit dieser Information im Kopf kippt die Betrachtung vom Ästhetischen ins Sinnbildliche, tut sich ein erweiterter Bedeutungshorizont auf.

SARAH GASSER

Winterthur
sarahgasser.ch

Die Luft im Hallenbad ist warm und riecht nach einer Mischung aus Chlor und feuchten Badeshorts. Ich ziehe meine Bahnen und atme regelmässig, beides mit kräftigen Zügen. Die Welt ist zweigeteilt, in eine über- und eine unter dem Wasserspiegel, in hallende Geräusche und dumpfe Geräusche. Durch das trübe Blickfeld meiner Schwimmbrille betrachte ich die kleinen Partikel, die im Wasser tanzen, wie Mücken in einer lauen Sommernacht.

Ich muss an die Seegurke denken. Dieses wirbellose Wesen ist ganz anderen Partikeln ausgesetzt, als sich kringelnder Menschenhaare. Mikroplastik hat sich bis in die hintersten Winkel der Ozeane verbreitet und lagert sich im Sediment ab. Die Seegurke hat bessere Chancen einen Nylonfaden zu verspeisen, als eine Portion Plankton. In der Duschkabine beobachte ich den Schaum, der an meinen Beinen entlang auf den gekachelten Boden läuft. Das Abflussrohr muss innen mit unzähligen feinen Schichten verschiedenster Duschmittel überzogen sein. Ein Querschnitt müsste, den Jahrringen eines Baumes gleich, die Ablagerungen hunderter Duschender offenbaren. Statistisch gesehen ist es sehr wahrscheinlich, dass sich auch in meinen Gedärmen bereits synthetische Nanopartikel abgelagert haben. Schicht für Schicht.

Ein Querschnitt meines Darms würde eine überraschende Ähnlichkeit mit einem Querschnitt des Abflussrohres im Hallenbad aufweisen. Oder mit einem Querschnitt einer Seegurke.

Überall wären dieselben menschengemachten Kunststoffe nachzuweisen, mit deren Hilfe wir, das Abflussrohr, mein Darm und die Seegurke, zuverlässig als Zeitgenossen datiert werden könnten.

In denselben Ablagerungen dieselben Fossilien: Mikroplastik.

«Seegurken und Meeresmüll»

Plastikabfall

2019

Fotografie Sarah Gasser



DOMINIK HEIM

Winterthur
dominikheim.ch

Wolken

Am nächtigen Himmel
Ein Drängen und Dehnen,
Wolkengewimmel
In hastigem Sehnen,

In lautloser Hast
-Von welchem Zug
Gebietend erfasst ?-
Gleitet ihr Flug,

Es schwankt gigantisch
Im Mondesglanz
Auf meiner Seele
Ihr Schattentanz,

Wogende Bilder,
Kaum noch begonnen,
Wachsen sie wilder,
Sind sie zerronnen,

Ein loses Schweifen ...
Ein Halb-Verstehn ...
Ein Flüchtig-Ergreifen ...
Ein Weiterwehn ...

Ein lautloses Gleiten,
Ledig der Schwere,
Durch aller Weiten
Blauende Leere.

Hugo von Hoffmannsthal

Schwedische Wolke

Öl auf Leinwand
2020
120x150cm
Fotografie Dominik Heim



KARIN HOFER

Winterthur

karin-hofer-gumprint.ch

Stare

Zu Hunderttausenden ziehen die Stare übers Land, zeichnen Muster in den Himmel, lose, langgezogene Wolken, jäh, dichte Ballungen. In immer neuen Formationen zerschneiden sie die Lüfte, vollziehen atemberaubende Manöver. Mit 60 bis 80 Kilometern pro Stunde sind diese Zugvögel auf ihrer Reise unterwegs. Dank kurzen Flügeln und Schwänzen sind Wendungen auf engstem Raum möglich. Die Stare orientieren sich im Flug konstant an den Artgenossen in ihrem unmittelbaren Umfeld. Dieses dichte Beziehungsgewebe ermöglicht eine synchronisierte Flugbewegung, ein Ballett der Lüfte. Der Schwarm wirkt wie ein geschlossener Organismus, der sich dehnt und verdichtet, teilt und verschmilzt. Dies bietet Schutz vor Greifvögeln, die das einzelne Tier in der Masse nicht erkennen und attackieren können. Doch grössere Gefahr droht: Der Verlust natürlicher Lebensräume und Futterquellen durch Überbauung, Monokulturen und Insektizide setzt den Staren zu. Laut dem Naturschutzbund Deutschland ist die dortige Starenpopulation in den letzten zwanzig Jahren um eine Million Paare zurückgegangen.

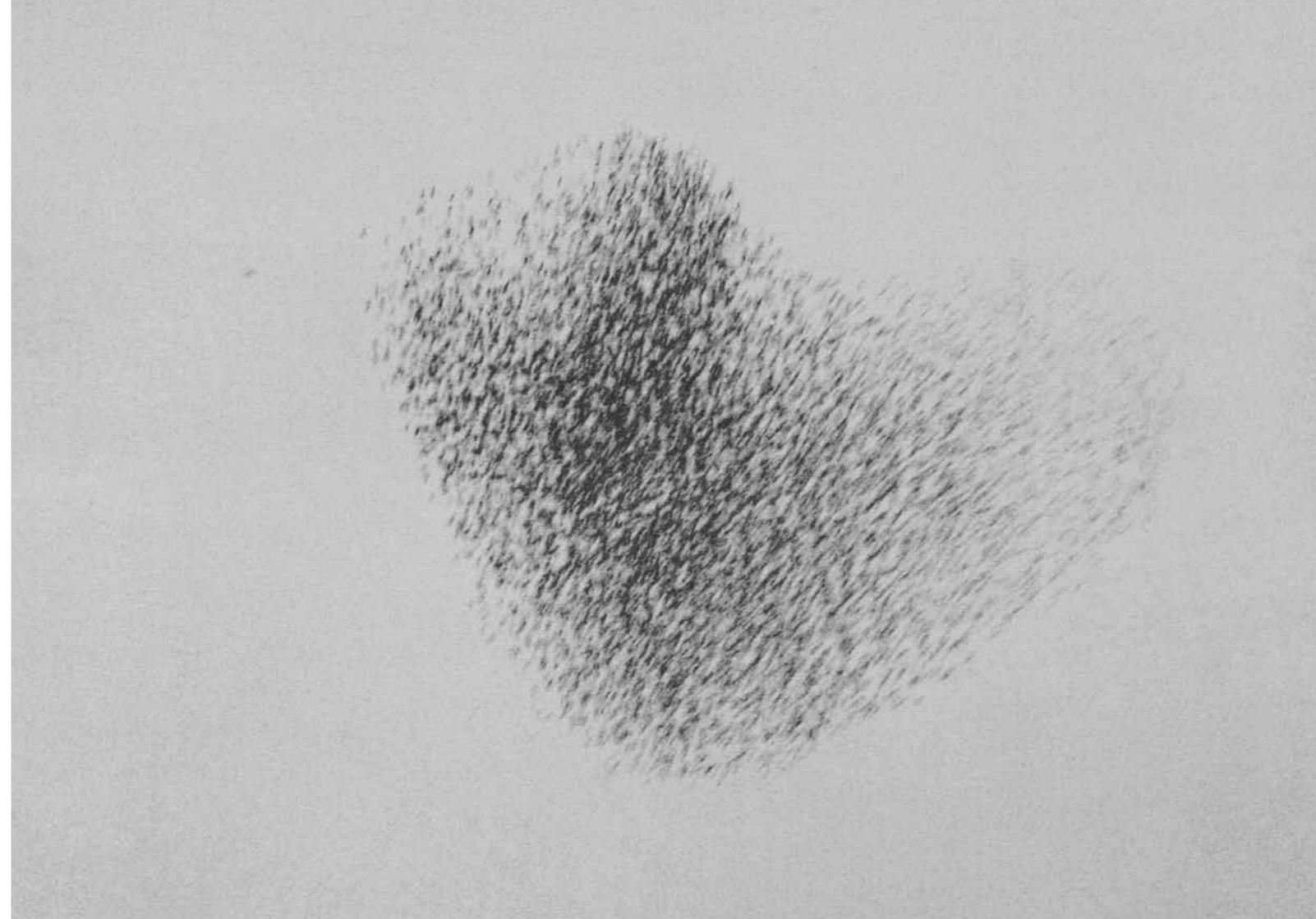
Stare

Material Gumprint (Monotypie)

2019/2020

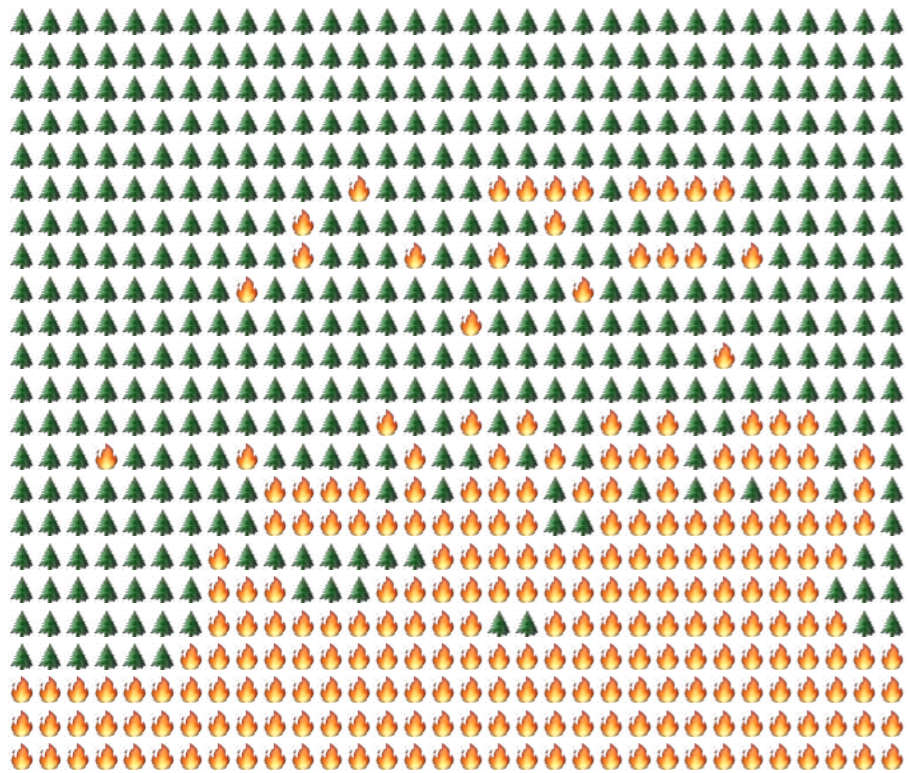
42x56cm

Fotografie Karin Hofer



RON TEMPERLI

Winterthur



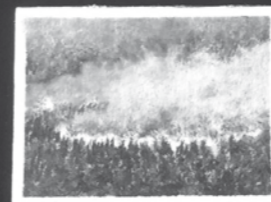
ohne Titel

2020

Pavatex, Öl auf Hybridlack

Grösse variabel

Fotografie Ron Temperli



GUIDO VORBURGER

Winterthur
guidovorbuerger.ch

Am Rand des Unsichtbaren

Die vermessene Welt – wo sind die Winkel, die Tiefen und Höhen, die unerforscht sind. Hier wo die Phantasie regiert und sie sich als Wahrheit aufführen kann? In diesen imaginären Bereichen sucht Guido Vorbuerger die Motive für seine Bilder. Er schaut hinunter in unbestimmte Tiefen, wo sich Kreaturen schwebend einen Weg suchen. Ihr Streben führt sie aufwärts, wohin ist ungewiss.

Dann richtet er den Blick nach oben – Explosionen und Wolken, Dampf und Rauch. Die Aufmerksamkeit gilt dem kurzen, heftigen Leben des flüchtigen, lebendigen Gebildes, welches sich rasch ausdehnt, alles verhüllt und sich bald auch wieder auflösen wird.

Die Bilder der letzten Jahre sind auf Goldgrund gemalt. Die stetige Veränderung des Lichteinfalls und seiner Reflektion, unterstützen die Unvollständigkeit der Entschlüsselung der Arbeiten, sie zeigen sich immer wieder neu und bleiben lebendig. Bereits die Surrealisten wie Max Ernst und Richard Oelze haben das Präzise des Vagen in unterschiedlicher Weise thematisiert. Guido Vorbuerger arbeitet mit einer vergleichbaren Spurensuche in der Malerei. Angetrieben durch unterschiedlichste Handlungen der Malerhand müssen die unkontrolliert wirkenden Spuren der Ölfarbe zeigen, wohin sie fliessen wollen. Die Dynamik des Materials wird als malerische Kraft eingesetzt. Das Beeinflussen, das Steuern dieses fliessenden Prozesses führt aber erst zum Ziel. In einem delikaten Zustand von Zufall und willentlicher Formulierung sucht Guido Vorbuerger den lebendigsten Moment, um die Arbeit zu beenden. Das Vage soll die grösstmögliche Präzision generieren; einen Blick in eine Welt, in der die Phantasie regiert.

Abyss II

98x80cm

Schlagmetall, Ölharzfarbe auf Hartfaserplatte
Fotografie Guido Vorbuerger



DANK

In einer Zeit, in welcher vieles nicht „im grünen Bereich“ ist, eine Ausstellung zu konzipieren, war eine grosse Herausforderung für die Künstlerinnen und Künstler und die gesamte Organisation.

Viel Ungewissheit war durchzustehen, Geduld und Vertrauen zu behalten. Geschlossene Grenzen und geschlossene Baumärkte erschwerten die Organisation und die Arbeiten.

Dass die Ausstellung nun öffnen konnte, ist sehr erfreulich und verdient Anerkennung für die Flexibilität der Beteiligten.

Die installierten Kunstwerke in Park und Galerie zeigen ein breites Spektrum zeitgenössischer Kunst. Die Professionalität und die vielschichtigen Facetten künstlerischen Schaffens sind beeindruckend.

Ein besonderer Dank geht an das Departement Kultur der Stadt Winterthur und die Fachstelle Kultur des Kantons Zürich für ihre Unterstützung.

Ein Dankeschön den KunsthistorikerInnen, unserem Künstlerassistenten, dem Fotografen und Grafiker, den Ausstellungsbetreuerinnen, Mitarbeitenden und den geschätzten Besuchern!

Ein riesiger Dank allen beteiligten Künstlerinnen und Künstlern für ihr grosses Engagement!

Maja von Meiss, Kuratorin

Foto Rückseite «Seegurken im Querschnitt»
Objekte: Sarah Gasser, Foto: Vanessa Püntener

Alles



im



grünen



Bereich?